

„So muß ich hier verlassen sterben,
Auf fremdem Boden, unbeweiht,
Durch böser Buben Hand verderben,
Wo auch kein Rächer mir erscheint?“

Und schwer getroffen sinkt er nieder,
Da rauscht der Kraniche Gefieder:
Er hört, schon kann er nicht mehr sehn,
Die nahen Stimmen furchtbar krähn.
Von euch, ihr Kraniche dort oben,
Wenn keine andere Stimme spricht,
Sei meines Mordes Klag' erhoben!“
Er ruft es, und sein Auge bricht.

Der nackte Leichnam wird gefunden,
Und bald, obgleich entstellt von Wunden,
Erkennt der Gastfreund in Korinth
Die Züge, die ihm theuer sind.
„Und muß ich so dich wiederfinden!
Und hoffte, mit der Fichte Kranz
Des Sängers Schläfe zu umwinden,
Bestrahlt von seines Ruhmes Glanz!“

Und jammernd hören's alle Gäste,
Versammelt bei Poseidons Feste;
Ganz Griechenland ergreift der Schmerz;
Verloren hat ihn jedes Herz.
Und stürmend drängt sich zum Brytanen
Das Volk, es fordert seine Wut,
Zu rächen des Erschlagenen Manen,
Zu süßnen mit des Mörders Blut.

9 Doch wo die Spur, die aus der Menge,
Der Völker flutendem Gedränge,
Gelodet vor der Spiele Pracht,
Den schwarzen Thäter kenntlich macht?
Sinds Räuber, die ihn feig erschlagen?
That's neidisch ein verborgner Feind?
Nur Helios vermag's zu sagen,
Der alles Irdische bescheint.

Er geht vielleicht mit frechem Schritte
Jetzt eben durch der Griechen Mitte,
Und während ihn die Rache sucht,
Genießt er seines Frevels Frucht.
Auf ihres eignen Tempels Schwelle
Trotzt er vielleicht den Göttern, mengt
Sich dreist in jene Menschenwelle,
Die dort sich zum Theater drängt.

11 Denn Bank an Bank gedrängt sitzen, —
Es brechen fast der Bühne Stützen —